Zeitschrift: Jahresbericht über den katholischen Verein für inländische Mission in

der Schweiz

Herausgeber: Katholischer Verein für inländische Mission in der Schweiz

Band: 9 (1871-1872)

Rubrik: I. Praktisches Wirken des Vereins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Praktisches Wirken des Vereins.

A. Pflege des schon Bestehenden.

I. Bisthum Chur.

a. Ranton Bürich.

1. Station Männeborf.

Die Missionsstation Männedorf hat unter allen von der inlän= bischen Mission gegründeten Stationen das Glück der Erstgeburt; bennoch ist sie, wie es nicht selten auch unter den Menschen geschieht, von ihren jüngern Geschwistern überflügelt worden. Mehrere andre Stationen besitzen schon eigene Kirchen; Männedorf dagegen darf noch nicht auf so etwas hoffen; gegentheils hat es seinen ursprünglichen großen Betsaal an die feuchte Räumlichkeit einer alten Drechslerwerkstätte vertauschen müffen. Deffenungeachtet macht man die Wahr= nehmung, daß die Stationsangehörigen sich etwas vermehren und auch die Zahl der niedergelassenen Familien ein wenig zunimmt. Vor Jahren besuchten nur 2 bis 3 Kinder den Religionsunterricht, jetzt erscheinen dabei 8 bis 9; auch Taufen sind während des Jahres 4 vorgekommen. Den Gottesdienst besuchen gewöhnlich etwa 100 Personen; großentheils sind es Arbeiter und Dienstboten, durchschnittlich recht brave Leute. Man muß bedauern, daß die Station bis jetzt keinen besondern Beiftlichen hat, sondern nur in Verbindung mit Horgen (jenseits des See's) besorgt werden muß, weßhalb sowohl den Kindern als Erwach= senen nicht diejenige Aufmerksamkeit geschenkt werden kann, welche zu einer gebeihlichen Entwicklung der Station vonnöthen wäre.

2. Station Horgen.

Die Station Horgen hat ein Jubelfest geseiert. Die neue Kirche, beren Bau vor einem Jahre begonnen wurde, ist am 29. September, am St. Michaelstage, eingeweiht worden. Von allen Seiten waren die Katholiken des linken Zürichseusers herbeigeströmt; ein herrlicher, klarer Herbsthimmel hatte sich über die reizende Gegend ausgespannt und zur Verschönerung des Festes beigetragen. Die Kirche steht auf erhöhtem Punkte und schaut weit über den lieblichen See hinaus; in ihrem Außenwerk sehr einsach gehalten, ist das Innere freundlich und ansprechend. Der Ausbau ist sozusagen vollendet, es sehlen nur noch

Kanzel und Altäre. Die Bestuhlung ist bereits erstellt und vor Schluß bes Jahres werden auch 3 kleine Glocken im Dachthürmchen Platz nehmen, um die Angehörigen fern und nah zum Gottesdienste zu laden.

Die Einweihung vollzog der Hochw. Hr. Weihbischof Kaspar Willi von Chur. Er gab ihr den Namen "St. Joseph". Die Erwählung dieses Patrons ist um so sinniger und bedeutungsvoller, als die Ersbauung der Kirche in das gleiche Jahr fällt, in welchem der hl. Joseph durch Papst Pius IX. zum Beschützer der gesammten katholischen Kirche erklärt worden ist.

Gleich nach der Einweihung wurde auch etwa 70 Kindern und einigen Erwachsenen aus den Stationen Horgen, Gattikon und Männedorf die Firmung gespendet.

An der Festseier nahm auch eine Abordnung des Gemeinderathes von Horgen und der protestantische Ortspfarrer Theil und sie legten dabei gegen die Katholiken die freundlichsten Gesinnungen an den Tag.

Die Katholiken von Horgen freuen sich ihres schönen Gotteshauses und sind von dem besten Willen beseelt, für die Hebung und Pflege bes Gottesdienstes ihren neuen Seelsorger (Herrn Vikar Rohrer aus Obwalden) nach Kräften zu unterstützen.

Die Kirche ist aus lauter Liebesgaben erstellt worden und bildet daher ein neues Denkmal der Opferwilligkeit des katholischen Volkes. Aus allen Theilen der Schweiz, von Klöstern und Privaten waren dafür im Laufe mehrerer Jahre fortwährend reichliche Liebesgaben gestossen, nicht selten von den ermunternosten Zuschriften begleitet. Auch der Gemeinderath von Horgen und verschiedene Protestanten haben Beiträge geleistet.

Möge von dieser neuen Wohnung Gottes bis in ferne Jahrhuns berte ein reicher Segen sich ausgießen über die schönen Ufer des Zürichsee's!

3. Station Gattikon.

Die Station Gattikon mußte, in Ermangelung eines Vikars, etwa 3/4 Jahre lang durch die ehrw. Väter Kapuziner von Zug aus besorgt werden. Ihre aufopfernden Bemühungen haben die Station in einem sehr guten Zustande erhalten; die Bewölkerung ist ihnen zu großem Danke verpflichtet. Seit Mitte September ist nun wieder ein besonderer Vikar (Hr. Dillier aus Obwalden) angestellt, welcher die Station von Zürich aus besorgt.

Der Besuch des Gottesdienstes während des Jahres war im Ganzen ein recht erfreulicher und betrug durchschnittlich 150—200 Personen. Den Religionsunterricht besuchten mindestens 60 Kinder. Taufen gab es innert Jahresfrist 18, Ehen 7, Todesfälle 6. Diese Zahlen zeigen, daß die Station Gattikon die Größe einer eigentlichen kleinen Katholikensgemeinde hat.

Bisher ist der Gottesdienst in dem Dachsaal eines Fabrikgebäudes abgehalten worden; dieses Lokal aber ist nun gekündet und eine andere Räumlichkeit steht nicht zu Gebote. Es ist deßhalb auch hier der Bau einer Kirch e angeregt worden. Größtentheils das gleiche Komite, welches (unter dem Präsidium des Hrn. Pfarrers Reinhard von Zürich) die Kirche in Horgen erstellte, hat auch den Kirchenbau sür Sattikon an die Hand genommen. Die Katholiken des Stationskreises haben die Anregung mit Freuden begrüßt und sich anheischig gemacht, regelmäßig ihre monatlichen Beiträge zu leisten. Ein Aufruf ist erlassen und aus verschiedenen Theilen der Schweiz gehen bereits schöne Gaben ein. Viele der edlen Wohlthäter, welche den Kirchenbau in Horgen unterstützten, haben auch jetzt wieder ihre Opfergaben eingesandt. Trotz den kostspieligen Zeiten läßt sich hoffen, daß unter dem Schutze Gottes dies Unternehmen ebenfalls gelingen werde.

4. Station "Bilgersteg" (bei Balb).

Unter den Stationen des Kantons Zürich ist diesenige von "Pilgerssteg" weitaus die größte. Eine Unzahl kleiner Fabriken bedeckt die Gegend. Die Gemeinde Wald allein besitzt deren 28. Diese Fabriken haben sehr viele Katholiken aus den umgebenden Kantonen angelockt; vor 10 Jahren stund ihre Zahl auf etwa 600, jetzt beträgt sie über 1200.

Seit 6 Jahren wird für diese Leute in "Pilgersteg" in einem großen Wirthshaussaale Gottesdienst gehalten. Unter der unermüdlichen Thätigkeit der Hochw. P. Otto, bisherigen Guardians in Rapperswil, welcher die Station gründete, ist sie eine sehr blühende geworden. Es gibt zwar unter den Stationsaugehörigen auch manche Gleichgültigkeit und Unvollkommenheit zu beklagen, jedoch herrscht im Ganzen ein reges religiöses Leben. Meistens beträgt die Zahl der Gottesdienstbesucher über 300 Personen; zur Osterzeit haben ungefähr 700 die Osterskommunion empfangen; 90 Kinder besuchen den Religionsunterricht.

Längst bedurfte eine so volkreiche Station eines eigenen Seelsforgers, der mitten unter den Angehörigen wohnt; nur der große Priestermangel hindert die Befriedigung dieses wichtigen Bedürfnisses. Unterdessen wird Hr. P. Otto seinem verdienstvollen Wirken durch den Bau einer Kirche in Wald die Krone aufsetzen. Bereits sind dafür 20,000 Fr. gesammelt; die Gemeinde Wald wird unentgeltlich den Bauplatz hergeben. Nächstes Jahr soll der Bau begonnen werden. Sott segne das Werk!

b. Kanton Braubunden.

1. Station St. Morit.

Es steht der Missionsstation St. Moritz, wie keiner andern im Kanton Graubünden, eine glänzende Zukunft bevor, weil der Zudrang der Fremden zu diesem weltberühmten Kurorte immer bedeutender wird

und dies auch zu mancherlei bleibenden Ansiedelungen von Arbeitern u. dgl. Anlaß gibt. Im Sommer steigt die Zahl Derjenigen, welche den kathol. Gottesdienst besuchen, dis auf 2000, so daß die Kirche bei weitem nicht Alle fassen kann; im Winter dagegen sinkt sie auf 250 Personen herab. Leider müssen die Niedergelassenen während des größten Theils des Winters den Gottesdienst entbehren, weil die ökonomischen Verhältnisse den bleibenden Aufenthalt eines Priesters an diesem abgelegenen Orte noch nicht gestatten. Es lastet nämlich auf Kirche und Pfarrhaus noch immer eine Schuld von 7000 Fr. Die jährliche Unterstützung, welche der Verein der inländischen Wission leistet, wird zur Tilgung der Bauschuld verwendet, die Opfer der Fremden dagegen dienen zum Unterhalt des Geistlichen während seines Sommerausenthalts in St. Moritz und zu den nöthigsten Anschaffungen für die Kirche.

2. Station Ilanz.

Hier nimmt besonders die katholische Schule unser Interesse in Anspruch. Dieselbe gedeiht unter der Leitung einer Lehrschwester aus Menzingen vortrefflich; die Schülerzahl steigt immer. Die Winter= schule war von 40 Kindern besucht, 21 Knaben und 19 Mädchen, im Alter von 6—16 Jahren; darunter befanden sich auch 7 ältere Mädchen aus Dörfern der Umgebung, da die Eltern die katholische Schule in Ilanz der protestantischen ihres Wohnortes vorzogen. Den Mädchen wird auch Arbeitsschule, den Knaben Unterricht im Zeichnen gegeben. Das Schulgeld betrug im Winter 10—12 Fr.; dasselbe wurde ungefähr 16 armen Kindern, in Folge der Unterstützung durch die inländische Mission, ganz oder theilweise erlassen. Die Sommerschule mar frei und für arme Kinder unentgeltlich; sie wurde von 22 Kindern besucht. Durchschnittlich sind die Kinder fleißig und zeichnen sich aus durch gutes Betragen in Kirche und Schule. Zur Belohnung und Aufmunterung veranstaltete die Lehrschwester ein kleines Weihnachtsfest und vertheilte unter die Schüler Gebetbücher, Rosenkränze, Bildchen u. dgl. — Dinge, welche ihr durch die inländische Mission zugestellt wurden.

Der Kirchenbesuch ist gut und der Gottesdienst erbaulich; meistens werden dabei schöne vierstimmige Gesänge aufgeführt. Zu Anfang des Jahres wurde die Station vom löbl. Frauenkloster in Zug mit einem Harmonium beschenkt, was den Leuten viele Freude machte.

Der Wunsch nach einer Kirche wird immer wieder laut; doch ist leider eine baldige Erfüllung besselben noch nicht zu hoffen.*)

^{*)} Wir machen hier unsere Leser ausdrücklich darauf ausmerksam, daß die Sammlungen, welche unter dem Namen eines Hrn. De Pozzo sortwährend "für Kirche, Schule und Spital in Jlanz" gemacht werden, ein bloßes Privatgeschäft sind und der Station selbst in keiner Weise zu Gute kommen.

3. Station Andeer.

Bon der kleinen Missionsstation in dem hochgelegenen Andeer, Bezirk Hinterrhein, ist wenig Neues zu sagen. Im Ganzen zählt die Station 167 Katholiken; davon wohnen etwa 60 in Andeer selbst, die übrigen sind weitschichtig auf viele andere Dörfer zerstreut. Während des Winters besuchen etwa 50, im Sommer 100 und mehr Personen den Gottesdienst. Im Religionsunterricht hat es 9 Kinder. Tausen gab es dies Jahr 4, Ehen 2. Bisweilen besuchen auch einzelne Prostestanten den Nachmittagsgottesdienst.

Kapelle und Wohnhaus für den Geistlichen bedürfen noch immer mancher Anschaffungen und Reparaturen, daher eine fernere Unter=

stützung sehr nöthig ift.

c. Ranton Blarus.

Station Mitlödi.

Der Zustand dieser Station ist ein recht befriedigender. Man darf sie freilich, wie die meisten derartigen Stationen nicht nach dem gleichen Maßstade bemessen, wie eine eng zusammenwohnende, geschlossene katholische Semeinde; weite Entsernung, abhängige Verhältnisse, üble Sinslüsse von außen haben manche Nachtheile in ihrem Gesolge, sowohl bei Erwachsenen, als Kindern; doch wird eine sorgfältige Pflege nach und nach viel Sutes zu Stande bringen. Durchschnittlich besuchen 120—160 Personen den Gottesdienst; bisweilen steigt ihre-Zahl auf 200. Den Religionsunterricht genießen 30—35 Kinder; derselbe wird ihnen wöchentlich 2 Mal ertheilt.

Seit einem Jahr wird die Abhaltung des Gottesdienstes von Tuggen aus besorgt (durch Hochw. Hrn. Vikar Pfister). Den Religions= unterricht während der Woche gibt ein Geistlicher von Glarus.

II. Bisthum St. Gallen.

1. Station Wartau (Kt. St. Gallen).

Wartau ist vorherrschend eine Fabrikarbeiter-Station. Auch hier machen sich ähnliche Nebelstände geltend, wie man sie in andern Stationen sindet. Bei manchen Katholiken tritt große religiöse Lauheit zu Tage; insbesondere gewahrt man nicht selten, daß junge, ledige Bursche, welche, der elterlichen Aufsicht entzogen, hier in Arbeit stehen, häusig den Sonntag, namentlich im Sommer, bloß zu Ausstügen verwenden und den Gottesdienst völlig vernachlässigen. Daneben gibt es jedoch auch eine sehr schöne Zahl von braven Leuten, welche mit Gewissenhaftigkeit

und Eifer ihre religiösen Pflichten erfüllen. Schwierig ist für die Arbeiter die Beobachtung der Feiertage, weil das Wegbleiben aus der Fabrike mit einer Geldbuße belegt wird; tropdem haben sich z. B. am Fronleichnamskeste verschiedene Katholiken nicht abhalten lassen, den Tag heilig zu begehen, und sie haben ihren frommen Glauben dadurch bekundet, daß sie ungemahnt den Betsaal festlich ausschmückten.

Den Sonntagsgottesbienst besuchen durchschnittlich 50—60 Personen; an einzelnen Hauptsesten steigt die Zahl auf 70—80. Im Religionsunterricht zählt man 19 Kinder. Taufen gab es während eines Jahres 6, Ehen eine einzige, Todfälle 4. Gegenwärtig wird beim Stationshause ein eigener Friedhof errichtet, um das Beerdigen nach katholischem Nitus zu erleichtern. Noch dringender verlangen die Leute nach dem Bau einer Kirch e. Theils ist der Betsaal eng und drückend, theils hat die Abhaltung des Gottesdienstes in einem bloßen Zimmer beinahe den Anstrich von etwas "Sektenmäßigem", was namentlich den Lauen für ihr Wegbleiben zu einem Entschuldigungssgrunde dient.

2. Station Herisau (Rt. Appenzell).

Der Zustand der Station Herisau ist ein blühender. Der Gottesstenst wird sleißig besucht, sowohl von Männern, als Frauen. Oft steigt die Zahl der Theilnehmer auf 260 und mehr Personen. Leider kann der Saal nicht Alle fassen; Viele davon müssen vor der Thüre und auf den Treppen Platz nehmen. Der Kirchengesang hat seit einem Jahre unter der geschickten Leitung einesk kathol. Lehrersk Fortschritte gemacht; die aufgesührten schönen Meßgesänge tragen wesentlich zur Erhebung des Gottesdienstes bei. Den Religionsunterricht besuchen 41 Kinder; leider gibt es dabei manche Unregelmäßigkeiten.

Es muß lobend hervorgehoben werden, daß die Katholiken Herisau's für die Station nach Kräften ihre Beiträge leisten. Innert 4 Jahren ist durch die Kirchenopfer und freiwilligen Steuern, trotz verschiedenen Anschaffungen, eine Ersparniß von 3000 Fr. gemacht worden.

Bei der ungenügenden Näumlichkeit des Betsaales, wodurch Manche von dem Besuche des Gottesdienstes abgehalten werden, tönt der Wunsch nach einer Kirche immer lauter. Es ist gewiß, daß die Erfüllung dieses Wunsches sehr Vieles zur Entwicklung der Station beitragen würde.

III. Bisthum Basel.

a. Ranton Bafel.

1. Station Birsfelben.

Die Station Birsfelben ist eine Art Wanderdorf; die Häuser bleiben zwar stehen, aber die Menschen wechseln sehr oft. Wer von der Arbeiterbevölkerung in der Stadt Basel nicht Platz findet, zieht nach dem eine Stunde entsernten Birsfelden hinaus. Während diesem Jahre hat sich die katholische Bevölkerung merklich vermehrt, indem mehr katholische Familien eingezogen, als abgegangen sind. Vorzüglich hat sich eine große Zahl von Arbeitern niedergelassen, welche an der neuen Eisenbahnbrücke über den Rhein beschäftigt sind; darunter befinden

sich namentlich auch viele Italiener.

Der Zustand ber Station berechtigt zu guten hoffnungen. Wohl sind die sozialen, moralischen und religiösen Verhältnisse im Allgemeinen von der Art, wie sie überhaupt an paritätischen Fabrikorten, in der Nähe von Städten, bei einer flottanten Bevölkerung vorkommen; allein es zeigt sich dennoch ein stetiger, wenn auch langsamer Fortschritt zum Bessern. Seit einem Jahre wohnt der Stationsgeistliche (Hochw. Herr Hegglin) am Orte selbst und dies wird ber Station von großem Ruten sein. Der Geistliche lernt badurch die Leute und ihre Bedürfnisse besser kennen, er kann die Jugend überwachen und dem Religionsunterrichte weit mehr Zeit und Aufmerksamkeit schenken. Gegenwärtig genießen etwa 75 Kinder den Religionsunterricht; in Rücksicht auf die Verhältnisse der Kinder wird derselbe in 4 besondern Abtheilungen gegeben: 1) in der Schule zu Mönchenstein (24 Kinder), 2) in der Schule zu Birsfelden (28 Kinder), 3) den Kindern, welche nach Basel in protestantische (obere) Schulen gehen (8 Kinder), 4) den Repetirschülern von Birsfelden, welche meistens schon in Fabriken beschäftigt sind und daher den Unterricht in einer besondern Abendstunde haben müffen (15 Schüler). Neben bieser großen Menge von Christenlehrkindern gibt auch die bedeutende Zahl der jährlichen Taufen und Todfälle einen Begriff von der Wichtigkeit dieser Station. Das verflossene Sahr kamen 26 Taufen, 8 Chen und 18 Todfälle vor.

Die durchschnittliche Zahl der Kirchenbesucher beträgt 250 Personen, die höchste (am eidg. Bettag) über 350, so daß für solche Fälle

das Kirchlein schon beinahe zu klein ift.

Im Thürme befinden sich nun auch 2 kleine Glocken, welche in harmonischen Klängen die Leute zum Gebete laden. Vor dem letzten Fronleichnamsseste wurde die Station durch den Piusverein von Ölten mit dem Geschenk einer schönen Monstranz überrascht und beglückt. Von einem edlen Wohlthäter in Basel ist auch ein Taufstein in Aussicht gestellt. Die Stationsangehörigen machen ebenfalls die rühm=

lichsten Anstrengungen, um die vielerlei Ausgaben für Anschaffungen und für Abtragung der Bauschuld zu bestreiten. Diese letztere betrug im vorigen Jahre 6,200 Fr.; davon wurden nun 700 Fr. abbezahlt. Da der Verein der inländischen Mission nur die Vikariatsbesoldung bestreitet, so ist die Last der Leute keine geringe; die Station verdient daher die Theilnahme in vollem Maaße.

2. Ratholische Gemeinde in Lieftal.

In der katholischen Gemeinde von Liestal gibt es nichts Neues von Wichtigkeit. Die katholische Bevölkerung hat sich nicht vermehrt. Einige elsäßische Familien, welche eine Zeitlang sich hier aushielten, sind wieder fortgezogen. Die Pfarrei besitzt glücklicherweise eine Anzahl braver, frommer Angehöriger, welche zwar nur dem armen Arbeiterstande angehören, aber doch überall, wo es Gutes zu wirken gibt, als die ersten dabei sind. Diese Leute allein sind auch die regelmäßigen Kirchenbessucher. Durchschnittlich mag die Zahl dieser letztern am Sonntag auf 3—400 Personen steigen; leider vermißt man dabei nicht selten die Männer aus der "gebildeten Klasse." Die Entsernung mancher Ortschaften ist zu groß, um einen regelmäßigen Kirchenbesuch erwarten zu dürsen. Die Einführung eines bisweiligen Gottesdienstes im großen Vorse Sissach würde von Nutzen sein.

Die Zahl der chriftenlehrpflichtigen Kinder beträgt 57; die meisten davon sind unter 14 Jahren; denn schon 1 oder 2 Jahre nach der ersten Kommunion hält es sehr schwer, die Kinder zusammen zu halten und zu einem regelmäßigen Christenlehrbesuche zu bringen.

Im Jahre 1871 gab es in der Pfarrei 29 Taufen, 16 Chen und 41 Todfälle.

3. Ratholiken im öftlichen Bafelland.

Die Lage und der Zustand der Katholiken, welche im südöstlichen Baselland zerstreut wohnen und der solothurnischen Grenzpfarrei Wysen zugetheilt sind, ist im Allgemeinen sehr niederschlagend, man kann sagen detrübend. Die Zahl dieser Katholiken beträgt mehr als 250; aber sie wohnen in kleinen Gruppen auf etwa 13 Dörfer vertheilt; viele davon sind mehr als 1½ Stunde von der Kirche in Wysen, welche zudem auf einem Berge liegt, entsernt. Es gibt daher nicht Wenige, welche selten oder gar nie zur Kirche gehen. Auch von den 20 Kindern, die zum Religionsunterricht verpflichtet sind, erscheint nur etwa die Hälfte regelmäßig. Unter solchen Umständen sindet man nicht selten Fälle von großer Verwahrlosung; so z. B. entdeckte man ein Mädchen von 11 Jahren, das niemals den Gottesdienst besucht, dann einen Knaben und ein Mädchen von 16—17 Jahren, welche noch nie zur Kommunion gegangen und trotz Mahnungen und Unterstützungen den Unterricht nur

sehr nachlässig besuchen. Selbst junge Leute, welche bereits im Jünglingsalter stehen, besitzen manchmal höchst dürftige Kenntnisse in der Religion, so daß sie nur dem Namen nach Katholiken oder Christen sind. Oft ist die Nachlässigkeit der Eltern, namentlich in gemischten Ehen, an solcher Verwahrlosung Schuld. Bisweilen werden auch Kranke angetroffen, welche mitten in langwierigen Leiden für religiöse Tröstungen unempfänglich sind und zum Gebrauche von Gnadenmitteln sich nicht entschließen wollen.

Es hält sehr schwer, den verschiedenen Uebelständen abzuhelfen, weil die Leute oft weit entfernt wohnen und dem Geistlichen beinahe

ganz fremd bleiben.

4. Pfarrei Basel = Stadt (katholische Schulen).

Unser letzte Jahresbericht hat in gedrängter Darstellung die äußerst anziehende Geschichte der katholischen Pfarrei Baselstadt gebracht. Heute darf der Bericht über diese blühende, trefslich geleitete Pfarrei sich kurz

fassen.

Seit der jüngsten Volkszählung im Jahre 1870 haben sich die Katholiken in Basel bedeutend vermehrt, namentlich in Folge starker Einwanderung aus dem Elsaß; ihre Zahl beträgt gegenwärtig ohne Zweifel mehr als 13,000. Die einzige Kirche zu St. Klara in Klein= basel ist daher viel zu klein und der Besitz einer zweiten Kirche in Groß-Basel ist ein dringendes Bedürfniß geworden. Es hat deshalb seit einem Jahre die katholische Vorsteherschaft wiederholt an die hohe Regierung das Gesuch gestellt, den Katholiken die große und nur noch wenig gebrauchte Baarfüßerkirche zur Abhaltung eines Gottesdienstes in Groß-Basel zu überlaffen; allein bermalen ist wenig Soffnung auf balbige Gewährung der Bitte vorhanden. Die Katholiken (freilich meistens arm) entrichten, gleich den andern Ginwohnern, nach Verhältniß ihres Vermögens ober Einkommens die Steuern und Abgaben an den Staat und tragen dadurch auch zum Unterhalt der evangelischen Landestirche bei; sie waren daher einer billigen Berücksichtigung werth; allein bie Zuneigung zu ihren Leiftungen scheint größer zu fein, als die Sorg= falt für ihren Gottesdienst. Es kann deghalb der Fall eintreten, daß die Katholiken, wenn sie eine zweite Kirche haben wollen, gezwungen sind, die Glaubensbrüder von Nah und Kern um ihre Unterstützung anzusprechen.

Wie die Bevölkerung im Allgemeinen, so hat auch die Zahl der schulpflichtigen Kinder seit dem letzten Berichte sich beträchtlich vermehrt. Die Knabenschule, welche gegenwärtig aus 4 Elementar= und 4 Real=klassen besieht, zählt 408 Schüler, die Mädchenschule, welche aus Mangel an Räumlichkeiten leider nur 6 Klassen und eine ständige Arbeitsschule für ausgetretene Töchter hat, zählt (die letztern inbegriffen) 493 Schü-lerinnen. Diese mächtige Zahl wird die Katholiken in Bälde nöthigen, den Erwerd oder Bau eines größern Mädchenschulhauses anzustreben.

Die Opfer, welche für all diese Schulen gebracht werden müssen, sind zwar sehr groß, aber sie sind zugleich äußerst lohnend; denn die eigenen konfessionellen Schulen sind die wahre Pflanzstätte für die katholische Semeinde.

b. Kanton Bern.

1. Station Brienz.

Bei der Station Brienz sind alle Verhältnisse noch sehr klein. Im Winter besuchen durchschnittlich nur 10—20 Personen den Gottesdienst, im Sommer (mit Einschluß der durchreisenden Fremden) 30—40. Auch für den Religionsunterricht gibt es dermalen keine Kinder, da eine wohlhabende Familie ihre ältern Kinder in auswärtigen kath. Anstalten untergebracht hat. Auch Taufen gab es während des Jahres nur eine einzige, Ehen und Todfälle gar keine.

Der Gottesdienst wurde im Winter alle 2—4 Wochen, im Sommer alle 8 Tage abgehalten. Die Leute, welche daran Theil nehmen, erscheinen regelmäßig und lassen eine wahre Frömmigkeit erkennen; das gegen gibt es leider auch hier unter der kleinen Katholikenzahl Solche,

welche für die Religion keinen Sinn haben.

2. Station Thun.

Während mehreren Jahren wurde die Station Thun von Solo= lothurn aus beforgt durch einzelne Professoren der Theologie und zwar ohne alle persönliche Entschädigung für die vielen Bemühungen. Wir sind daher diesen Tit. Geistlichen zu großem Danke verpflichtet. Seit Januar 1872 wohnt nun ein eigener Geistlicher (Hochw. Hr. Aug. Sottax) in Thun selbst. Damit ist ein wichtiger Schritt gethan, um ben Angehörigen der Station, Erwachsenen und Kindern, eine sorg= fältige religiöse Pflege angedeihen zu lassen. Die Arbeit wird indeß keine leichte sein. Vor Allem fehlt für die Abhaltung des Gottesdienstes ein geeignetes Lokal. Während des Winters hatte die Stadtbehörde bie Güte, dazu den Gemeinderathssaal einzuräumen; im Sommer mußte bieser aber wieder verlassen und der Gottesdienst in das Kirchlein zu Scherzlingen, 20 Minuten von der Stadt, verlegt werden; allein die große Entfernung hält Viele vom fleißigen Besuche des Gottesdienstes ab. Der gegenwärtig in Thun weilende Herr Baron von Bonftetten aus Bern, welcher fürzlich zur katholischen Kirche zurückgekehrt ist, hat 800 Fr. anerboten für die Miethung eines geeigneten, geräumigen Saales, in der Hoffnung, daß man alsbann Schritte thun werde zum Bau einer eigenen Kapelle. — Im Fernern hat es auch mit dem Religionsunterricht bei den Kindern seine ordentlichen Schwierigkeiten. Gegenwärtig wird berselbe etwa von 20 Kindern besucht; aber meistens sind die Kinder mit Schulaufgaben überhäuft und diese wollen immer zuerst gemacht sein, weil es sonst Strafe absetzen würde; die Knaben haben zudem an den freien Nachmittagen Turn= und Schießübungen, und so wird dem Religionsunterricht immer der letzte Platz eingeräumt und die nothwendige Zeit fast gänzlich entzogen. Unter so beengenden Verhältnissen wird daher die Entwicklung des kirchlich=religiösen Lebens in der Station Thun nur sehr langsam vor sich gehen.

Der Gottesdienst wurde im Winter von etwa 30—40 Personen, die Kinder nicht gerechnet, besucht. Im Sommer, bei Anwesenheit von Fremden, betrug die höchste Zahl 90—120, ohne die Soldaten, welche

bisweilen vereinzelt Antheil nehmen.

Seit Neujahr gab es in der Station 6 Taufen, 4 Ehen, 1 Todfall. Die Beerdigung findet auf dem protestantischen Friedhof von Thun statt, ganz nach katholischem Ritus.

3. Ratholische Bemeinde in Biel.

Das ehemalige Städtchen Biel wird immer mehr zu einer großen Stadt, weil seine günstige Lage es zum Knotenpunkte aller Eisenbahnen macht. Auch die katholische Bevölkerung nimmt deshalb fortwährend zu. Vor 10 Jahren gab es in Viel im Jahre 30 katholische Tausen, jetzt zählt man deren 70. Die Errichtung der katholischen Pfarrei und die Erbauung der schönen Kirche hat wesentlich mitgewirkt, um die Niederlassung solider katholischer Familien zu begünstigen. In jüngster Zeit hat der Ban der Jura-Bahn wieder mehr als 1000 Arbeiter,

meistens Staliener, in die Gegend geführt.

Die Ratholiken haben in Biel betreff ihrer Religion keine ange= nehme Stellung. Es ist bekannt, daß sie nicht selten, sowohl von Seite der Presse, als der Bevölkerung, ben gehässigften Anfeindungen und Verspottungen ausgesetzt find; dies halt fie aber glücklicherweise im Allgemeinen nicht ab, die Pflichten ihrer Religion zu erfüllen. Freilich gibt es auch hier der Gleichgültigen und Nachlässigen genug, welche es mit der Religion nicht genau nehmen und namentlich an gewöhnlichen Sonntagen sich ohne viel Bedenken vom Kirchgehen bispensiren; aber im Ganzen kann man sagen, daß der Besuch bes Gottesdienstes ein erfreulicher ift. Un hohen Festtagen, wo auch die Entfernteren nicht fehlen, ist die Kirche oft zu klein, und jetzt, seit die Italiener in's Land gezogen, kann sie bei weitem nicht alle Gläubigen fassen. Es gibt viele Katholiken, welche auch einige vom Staate nicht mehr anerkannte Feiertage (wie z. B. Maria himmelfahrt und Aller= heiligen) noch in Ehren halten und die Kirche besuchen, namentlich muß bies den Stalienern nachgerühmt werden.

Die Pfarrei ist aus Leuten von allen 3 Landessprachen zusammensgesetzt; es kommt baher, besonders gegenwärtig, öfters vor, daß der Pfarrer genöthigt ist, in ein und demselben Gottesdienste nicht blos deutsch und französisch, sondern auch noch italienisch zu predigen.

Der Gottesdienst erfreut sich eines schönen Kirchengesangs; es ist dies das Werk langer Bemühungen. Um Osterfeste ist sogar eine Wozart-Wesse mit Orchesterbegleitung in ganz befriedigender Weise aufzgeführt worden. Leider sehlt noch eine Orgel.

Am letzten Sonntag der Ofterzeit ist die Gemeinde durch den unerwarteten Besuch des Hochw. Bischofs Eugen beglückt worden. Wohlderselbe hörte in eigener Person eine Zeitlang Beicht und hielt nachher in französischer und italienischer Sprache einen Vortrag an das

Volk, der alle Herzen rührte.

Das religiöse Leben unter den Katholiken Biels zeigt sich auch in der Theilnahme an kirchlichen Vereinen. Es besteht daselbst die "Bruderschaft zum unbesleckten Herzen Mariä für Bekehrung der Sünder"; nächstens gedenkt man auch den "Vinzenzins-Verein" zur Unterstützung von Kranken und Hausarmen, sowie andere nützliche

Vereine in's Leben zu rufen.

Die stets wachsende Zahl der Kinder nimmt die volle Aufmerksamkeit des Seelsorgers in Anspruch. Gegenwärtig besuchen etwa 80 Kinder den Religionsunterricht; dieser muß in französischer und deutscher Sprache gegeben werden. Die Ertheilung eines genügenden Unterrichts außerhalb der Schulzeit hält sehr schwer und man fühlt daher lebhaft das Bedürsniß einer katholischen Schule. Im Allgemeinen gewahrt man bei den Kindern eine trene Anhänglichkeit an ihre Religion; vorzüglich ist dieß der Fall bei Kindern aus ganz katholischen Shen, wäherend die gemischten Shen auch hier ihren Ginfluß geltend machen.

Die Pfarrei Biel hat es sich zur Ehre gerechnet, zuerst unter allen Missionsposten das vom Central-Comite beschlossene jährliche Gedächtniß für die verstorbenen Wohlthäter der inländischen miß sür die verstorbenen Wohlthäter der inländischen Mission Bottesdienst geseiert, an welchem alle diejenigen Katholiken Theil nahmen, welche an diesem Tage eine Stunde erübrigen konnten. Es geschah dies im Gesühle des innigsten Dankes für die Wohlthaten, welche Biel seit Jahren von der inländischen Mission, das will sagen von den edlen Glaubensbrüdern der katholischen Kantone erhalten hat. Biel ist der Unterstützung noch immer sehr bedürftig. Die Größe der Pfarrei macht einen Hülfsgeistlichen durchaus nothwendig; auch ist die Kirche im Innern bei weitem nicht ausgebaut und sie seufzt zudem noch unter einer bedeutenden alten Schuldenlast.

4. Katholische Gemeinde in St. Immer mit der Station Corgémont.

Von der Gemeinde St. Immer haben wir einige bemerkenswerthe Dinge zu berichten.

Die herrliche gothische Kirche hat, nach langem Warten, endlich einen entsprechenden Hochaltar erhalten. Sonntags den 13. Oktober

bieses Jahres*) ist derselbe durch den hochw. Bischof Eugen eingeweiht worden, in Gegenwart einer ungeheuren Volksmenge. Nachmittags fand die Firmung von etwa 130 Kindern und jungen Leuten der Pfarrei statt; darunter waren auch einige Verheirathete und italienische Eisenbahnarbeiter. Es wurden zwei französische, zwei deutsche und eine italienische Predigt gehalten. Der hochw. Vischof predigte französisch und italienisch.

Der Altar ist von den Gebrüdern Müller von Wyl, Kt. St. Gallen, erstellt worden, nach dem Plane des jungen Architekten Paul de Sury in Neuchatel. Es ist ein wahres Kunstwerk, welches an die schönsten Zeiten der christlichen Baukunst erinnert. Beim Andlick dieses herrlichen Altars hat ein großherziges Pfarrkind eine prächtige Ewig-Licht-Lampe zum Geschenk gemacht, welche nicht wenig zur Berschönerung des Chores beitragen wird. Auf den gleichen Anlaß schenkte die inländische Mission eine Monstranz, welche von einem pfarrangehörigen Uhrenvergolder auszgebessert und neu vergoldet wurde. Ebenso erhielt die Kirche von Hrn. Kunstmaler Balmer in Luzern ein schönes Altargemälde, welches den heiligen Imer darstellt, wie er den damals noch heidnischen Bewohnern dieses Thales das Evangelium verkündet.

Segenwärtig wird eine neue Eisenbahn gebaut von Biel nach St. Immer und Chauxdefonds (die Jurabahn). Daran sind nach dem jüngsten Verwaltungsbericht etwa 3,000 Arbeiter beschäftigt; größtentheils sind es Katholiken, vor Allem sehr viele Italiener, dann auch Deutsche und Franzosen. Dadurch vermehren sich die seelsvoglichen Verrichtungen sehr bedeutend. Während bis jetzt jeden Sonntag eine französische Predigt und monatlich eine deutsche gehalten wurde, hat man jetzt auch angesangen, jeden Wonat einmal italien isch zu predigen, sowohl in St. Immer, als in der Station Corgémont. Die Italiener wohnen sehr sleißig den Predigten bei. Außerdem verlangt der Spital viel sorgfältigeres Nachsehen als früher. Immer gibt es darin zahlreiche Kranke, welche der religiösen Hülfe bedürsen; schon sind einige gestorben. Meistens aber kommen äußere Unglücksfälle, wie Arm= und Beinbrüche, vor, die nicht tödlich sind.

Dieser Eisenbahnbau wird von den Protestanten auf eine Weise ausgebeutet, die öffentlich einen ernsten Tadel verdient. Es hat sich nämlich ein eigener protestantischer Verein gebildet "zur Evangelistrung der Eisenbahnarbeiter." Dieser Verein hält auf eigene Kosten einen "Evangelisten," welcher beständig die ganze Linie von Viel bis Convers durchläuft, um Bibeln und katholikenseindliche Broschüren auszutheilen. Nach einem gedruckten Berichte dieser Proselytenmacher selbst hat man bis jetzt 261 Vibeln oder Bibeltheile und 1716 kleine protestantische Broschüren unter die Arbeiter vertheilt. Slücklicherweise versteht der

^{*)} Wir greifen mit dieser Notiz um 14 Tage in das künftige Berichtsjahr binein.

evangelisirende "Geschäftsreisende" nicht italienisch; aber man hat ihm nun auch einen Hülfsmann und 2 Frauenspersonen (wahrscheinlich Diakonissinnen) beigegeben, welche gut italienisch verstehen. Sie haben in der Nähe von St. Immer (in Sonvillier) ein großes Lokal gemiethet und darin eine Aben bsich ule errichtet. Hier gibt man Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, man liest und erklärt die Bibel. Es ließen sich jedoch nur wenige Italiener in die Schule vers

locken und manche haben sich wieder davon gemacht.

Dieser krankhafte Bekehrungseifer gab dem Hochw. Bischof bei der Altarweihe Anlaß, die italienischen Arbeiter mit wahrhaft väterlicher Gute vor diesen Verlockungen zu warnen. Seine Worte machten auf die außerordentlich zahlreich versammelten Italiener einen tiefen Einsbruck. Nach Beendigung seines Vortrags bat ein schlichter Arbeiter um die Begunstigung, ein Wort des Dankes an den Tit. Bischof sprechen zu dürfen. Mit bewegtem Berzen, aber fester Stimme versprach er, bei voller Kirche, in Unwesenheit all seiner Kameraden, daß niemals die Anftrengungen diefer fanatischen Gektirer fie zum Abfall von ihrem Glauben bringen sollen und daß sie Alle bis zum Tobe treu bleiben wollen der römisch-katholischen Kirche, der einzig wahren Kirche Chrifti. — Der Evangelist und seine Hulfspersonen waren auch in der Bredigt; nachher warteten sie den Arbeitern auf offener Strafe und begannen ihnen ebenfalls in italienischer Sprache zu predigen. Seitdem hat man in Erfahrung gebracht, daß sie auch Geld an die Arbeiter austheilen, für Schnaps und andere Dinge. Sie bieten auch 300 Fr. Judasgeld für eine Bekehrung, will sagen für einen Abfall. — Was würde wohl die protestantische Welt für einen Larm schlagen, wenn bie Katholiken sich eine ähnliche Bekehrungssucht zu Schulden kommen ließen? Glücklicherweise wird der Hochw. Bischof im Verein mit dem Pfarrer von St. Immer und andern Männern Vorkehrungen treffen, um die Erfolge jener Giferer zu vereiteln.

5. Katholische Gemeinde in Münster (Moûtier) und Station Malleran.

Bei Moûtier kann man mit Vergnügen mittheilen, daß seit dem Besitz einer Kirche der Gottesdienst viel regelmäßiger besucht wird als früher und auch viel mehr Beichten und Kommunionen vorkommen. Die große Ausdehnung der Pfarrei ist vorzüglich Schuld, daß viele Personen am öftern Kirchenbesuch verhindert sind. An hohen Festzagen finden sich mindestens 5—600 Menschen im Gottesdienste ein.

Das Kirchenpatronatsfest (St. German und Randoald) wurde dies Jahr am 8. September mit großer Feierlichkeit begangen. Die

Rirche war zu klein, um die zuströmende Menge zu fassen.

Der Thurm der Kirche ist noch nicht vollendet; dagegen ist das Innere ausgebaut; es sind Altäre, Kanzel, Stühle, Taufstein, Beicht=

stuhl, Ewig=Licht=Lampe barin. Diesen Sommer wurde eine Glocke von 700 Pfund angekauft. Statt einer Orgel hat man ein Harmonium.

Es besuchen 80 Kinder den Religions = Unterricht, der ihnen wöchentlich 2 Mal ertheilt wird. Seit September letzten Jahres gab

es in der Pfarrei 52 Taufen, 15 Ehen, 22 Todfälle.

In der Station Malleran wurde während des Winters bis zum Moi, wie bisher, monatlich 1 Mal Gottesdienst gehalten und alle 14 Tage Religionsunterricht ertheilt. An dem letztern nahmen 35 Kinder Theil; den Gottesdienst besuchten, je nach der Witterung, 50 bis 80 Erwachsene. Seit dem Monate Mai war es leider nicht mehr möglich, weder Gottesdienst zu halten, noch Religionsunterricht zu ertheilen, weil das Haus, worin das Lokal sich besand, verkauft und in ein Wirthshaus umgewandelt wurde. Jetzt ist wieder ein Zimmer gefunden, wenigstens für den Religionsunterricht; dagegen ist die Abhaltung des Gottesdienstes darin nicht möglich. Eine edelsinnige Frau hat sich vorgenommen, im Frühling auf eigene Kosten eine Kapelle bauen zu lassen.

C. Kanton Schaffhaufen.

Ratholische Genossenschaft in Schaffhausen.

Die Zahl ber Katholiken in Schaffhausen nimmt mit jedem Jahre bedeutend zu. Die Erstellung neuer Fabriken längs des Rheins zieht viele katholische Familien aus dem südlichen Deutschland und dem Elsaß herbei, weil sie da ihr gutes Auskommen finden. Letztes Jahr gab es 105 Taufen, 30 Ehen und 93 Todsälle, in allen drei Beziehungen

mehr, als voriges Jahr.

Diesen Sommer hatten 170 Kinder, im Alter von 9—15 Jahren durch den Hochw. Hrn. Weihbischof von Chur in Rheinau die Firmung empfangen. Zu diesem Zwecke zogen etwa 400 Katholiken Schaffshausens von ihrer Kirche aus in Prozession, mit Vortragung von Kreuz und Fahne, unter Gebet und Gesang nach dem 2 Stunden entsernten Rheinau. Der Anblick war ein erhebender. Es war dies die erste Wallsahrt seit dem Bestand der Gemeinde; ihre Wirkung war eine

wohlthuende und segensreiche.

Die stets zunehmende Katholikenzahl macht eine größere Kirche immer mehr zum dringenden Bedürsnisse. Da aber die Bausumme noch eine sehr ungenügende ist, so hat der Kirchenvorstand an die hohe Regierung das Sesuch gestellt um Mitbenutzung der Münsterkirche oder um Abtretung der bisher benutzten St. Anna-Kapelle, welch' letztere durch Umbau eine ganz befriedigende Käumlichkeit bieten würde. Die h. Regierung hat sich geneigt gezeigt, in der einen oder andern Weise den Katholiken Hand zu bieten; doch ist dis zur Stunde ein Entschluß noch nicht gesaßt worden.

Die Schule, welche nur durch freiwillige Beiträge erhalten wird und jährlich 5000 Fr. kostet, ist für die nächste Zukunft gesichert. Es war zwar im großen Stadtrathe der Antrag gestellt worden, der katholischen Schule keinen Beitrag zu geben, um sie dadurch zur Bersschloß, für das laufende Jahr von den Steuern, welche die Katholiken an die evangelischen Schulen entrichten müssen, 600 Fr. zu verabsolgen.

Die Schule hat 3 Lehrer mit 3 Doppelklassen von je 2 Jahrsgängen; in der ersten Klasse befinden sich 80, in der zweiten 70 und in der dritten 60, zusammen 210 Kinder, etwa 20 mehr, als im

vorigen Jahre.

Den Religionsunterricht erhalten in Schule und Kirche 270 Knaben und Mädchen; der Besuch ist ein recht erfreulicher.

d. Kanton Aargan.

Ratholische Genossenschaft in Lenzburg.

Die Katholikenzahl in der Genossenschaft Lenzburg hat sich eher etwas vermehrt, indem einige neue katholische Familien sich daselbst niedergelassen haben. Leider aber nimmt der Kirchenbesuch nicht in gleichem Maaße zu. Es gibt in der Genossenschaft manche recht fromme Leute, namentlich Frauen, und die zahlreichen Dienstboten verdienen in Bezug auf religiöse Pflichterfüllung alles Lob; aber es gibt auch viele Gleichgültige, Indisserente, namentlich bei der s. g. "gebildeten Männer-welt", — wie man es auch anderswo beklagt. Im Sommer besuchen durchschnittlich 80—100 Personen den Gottesdienst, an hohen Festtagen auch etwas mehr; im Winter oder bei schlechter Witterung sinkt die Zahl bisweilen auf 50 herab.

Den Religionsunterricht besuchen 9 Kinder, mehr ober weniger fleißig. Taufen gab es während des Jahres 4, Ghen 3, Todfälle

ebenfalls 4.

Man hat sich Wühe gegeben, den Gottesdienst durch Einführung des Kirchengesangs etwas seierlicher zu machen; allein dis jetzt ist der Bersuch gescheitert an den vermehrten Ausgaben, welche dadurch entstehen würden. Man fühlt auch das Bedürsniß, das Hochwürdige Gut beständig ausbewahren zu können (für plötzliche, gesahrdrohende Kranksheitsfälle); aber ohne den Besitz einer eigenen Kirche oder eines Betsfalles kann dieser Wunsch kaum erfüllt werden.

Das Genossenschafts-Komite hat auch dies Jahr wieder eine kurze Rechnungsübersicht auf einem Oktavblättchen drucken lassen. Es verbient Anerkennung, daß in dieser kleinen Station die besondern Beiträge einzelner Angehöriger zur Deckung der Ausgaben jährlich das schöne

Sümmchen von mehr als 300 Fr. ausmachen.

IV. Bisthum Sitten.

Ratholische Pfarrei in Aigle (Rt. Waadt).

Die Katholiken in Aigle mehren sich von Jahr zu Jahr; doch halten sich Viele nur während der guten Jahreszeit daselbst auf; das herrliche Klima und die immer zahlreicher werdenden schönen Etablisse= mente sind es, welche fortwährend Reisende aus allen Läntern in diese

Gegend führen.

Der innere Haushalt der Pfarrei hat keine Veränderung erlitten, als daß für die seit Kurzem bestehende katholische Schule ein tüchtiger Lehrer aus dem Wallis angestellt worden. Es verursacht dies zwar bedeutend größere Kosten; allein dieselben werden bei weitem aufgewogen durch die gute Schulordnung und die größern Fortschritte, welche nun zu Tage treten. Die jährliche Ausgabe für die Schule beträgt jett 1500 Fr. Ohne die Unterstützung durch die inländische Wission wäre es unmöglich, dies schöne Werk zu erhalten.

V. Bisthum Laufanne-Genf. "

1. Katholische Pfarrei in Neuenburg. Katholische Schulen. Station Fontaines.

Die Stadt Neuenburg vergrößert sich immer; aber sie wäre noch weit mehr bevölkert, wenn nicht Mangel an Wohnungen vorhanden wäre; man baut zwar Häuser, aber sie genügen nicht der Nachfrage. Auch die Zahl der Katholiken nimmt stetig zu. Sewöhnlich wird der Sonntagsgottesdienst von etwa 800 Personen besucht.

Im Juni dieses Jahres ist die Pfarrei vom Hochw. Bischof Marillen zum Zweck der Firmung mit einem Besuche beglückt worden.

In der Stadt haben 273 Kinder die Firmung empfangen.

Als Zeichen regen Lebens kann notirt werden, daß dies Jahr in Neuenburg auch der Piusverein eingeführt wurde; er zählt das selbst etwa 92 Mitglieder und ebenso in dem Bezirk Valsde-Ruz etwa 30; alle zeichnen sich durch ihre festen Grundsätze und ihren Eifer aus. Seit Jahren besteht auch schon in der Stadt der "Vinzenziusverein" für Werke der Wohlthätigkeit.

Das Hauptwerk der Pfarrei bilden die eigenen katholischen Schulen; diese erwecken die schönsten Hoffnungen für den religiösen und moralischen Fortbestand der Gemeinde. Ungeachtet der unablässigen Angriffe der öffentlichen Presse gegen den religiösen oder konfessionellen Charakter der Schule nimmt doch die Zahl der Kinder in den katho-

lischen Schulen fortwährend zu. Im Jahre 1863 betrug sie 122, jetzt steigt sie auf 244. Die Fortschritte der Kinder sind sehr gut; die Knaben namentlich zeichnen sich hierin aus. Ihre trefslichen Lehrer haben ihnen einen solchen Eifer für das Lernen einzuslößen gewußt, daß sie voll Freude in die Schule gehen und sich selber vertheidigen gegen die Ettern, welche sie etwa bei Hause behalten möchten. Das Schrpersonal besteht aus 3 Lehrern sür die Knaben und 3 Lehrerinnen sür die Mädchen. Das Schulgebäude ist leider zu klein und eine Berzgrößerung ist unmöglich.

Die Station Fontaines im Bezirk Val-de-Ruz wurde, wie bisher, von Neuenburg ans besorgt und dort alle 14 Tage Sottesdienst und Religionsunterricht für die jüngeren Kinder gehalten. Der Gottes-vienst wird von etwa 120 Personen besucht; zur Christenlehre Kommen etwa 38 Kinder, doch nicht sehr regelmäßig. Der Hochw. Bischof Marillen hat bei Anlaß seiner Firmreise auch die Kapelle in Fontaines mit einem

Besuche beehrt und baselbst 31 Rinber gefirmt.

Die bisherige Besorgung ver Station von Neuenburg aus ist nicht blos äußerst mühselig, sondern auch ungenügend; die oft sehr weit abliegenden Kranken können nur sehr selten besucht werden und der Religionsunterricht für die Kinder ist ebeufalls nicht zureichend. Es wird daher künftig ein eigener Geistlicher in Fontaines selbst wohnen. Der Verein der inländischen Wission hat zu diesem Zwecke den Jahrese beitrag für Fontaines auf 1000 Fr. erhöht. Vom Hochw. Vischof ist für diesen Posten der gegenwärtig in Neuenburg wohnende Hr. Vikar Rämy bestimmt.

2. Katholische Pfarrei in Chaux=de=Fonds. Katholische Schulen.

Die katholische Pfarrei Chaur = be = Fonds scheint im Guten einige Fortschritte zu machen; ber Kirchenbesuch ist regelmäßiger und der Empfang der Gnadenmittel häufiger; aber die nachtheiligen Einflüsse, welche an gemischten Orten vorkommen, machen sich auch hier geltend.

Die katholischen Schulen (für Mädchen) sind in ähnlichem Stande, wie letztes Jahr; es befinden sich darin etwa 200 Kinder, welche von 4 Lehrerinnen unterrichtet werden; drei dieser letztern besorgen die Primarschulen und eine die Kleinkinderschule (Salle d'asile). Die staatlichen Eraminationsbehörden haben auch dieses Jahr den Schulen ein günstiges Zeugniß ausgestellt.*) Leider besuchen nicht

^{*)} Der letziährige Bericht über die geringe Besolbung und die beinah drückenden Berhaltnisse der braven Lehrerinnen hat einen unbemittelten Mann in der Stadt Luzern so bewegt, daß er dem Kassier der inländischen Mission sogleich 20 Fr. übersbrachte, um sie als Ausmunterung und Zeichen der Theilnahme den Genannten zustommen zu lassen.

alle katholischen Mädchen die katholischen Schulen. Fün die Knaben gibt es noch gar keine eigenen Schulen, und es läßt sich auch an ihre Errichtung noch gar nicht benken, weil dis jetzt eine Schuld von 13,000 Fr. auf der Pfarrei lastete; zum Slück konnte dies Jahr durch Ersparnisse eine Summe von 2000 Fr. abbezahlt werden.

Gegenwärtig besuchen etwa 300 Kinder ben Religionsunterricht; verflossenen Juni sind durch den Hochw. Bischof Marillen 295 Kinder

gefirmt worden.

Im Jahre 1871 gab es 86 Taufen, 20 Ehen und 49 Todfälle. Die Beispiele von gemischten Chen mit protestantischer Trauung und protestantischer Kindererziehung sind in Chaux de Fonds leider nicht selten.

3. Katholische Pfarrei in Lausanne (Kt. Waadt). Deutscher Vikar.

Die Katholiken mehren sich fortwährend einigermaßen in Lausanne; aber der Zuwachs besteht gewöhnlich mehr aus ärmeren Leuten, welche in den Städten ihr Heil zu finden glauben; darum stellt auch die Unterstützung der Armen große Forderungen an die Katholiken der Pfarrei Lausanne. Man sucht diesen Forderungen zu genügen durch den "Damenverein" und den "Binzenziusverein", welche neben den Beiträgen der Mitglieder noch mittelst Lotterien, Aufführung von Theaterstücken und Sammeln von Kleidern ihre Hülfsquellen zu versmehren suchen.

Die Pfarrei hat auch das Glück, eigene katholische Schulen zu besitzen und zwar für Knaben und Mädchen. Die erstern werden von 2 Lehrern geleitet und von 70—80 Knaben besucht. Die Mädchensschulen sind 6 Lehrerinnen anvertraut; sie bestehen aus einer Kleinskinderschule (Salle d'asile), welche 110 Mädchen und kleine Knaben zählt, und aus einer Primars und Sekundarschule, welche zusammen von 90 Mädchen besucht werden. Seit dem deutschsfranzösischen Kriege verlangt man jetzt häusig nach Kenntniß der deutschen Sprache; man hat daher angesangen, durch den deutschen Vikar in der Sekundarsschule wöchentlich einige Stunden deutschen Unterricht ertheilen zu lassen.

Im Jahre 1871 gab es 92 Taufen, 12 kirchlich getraute Ehen und 143 Todfälle, darunter 45 französische Soldaten.

4. Katholische Kirche "St. Joseph" im Quartier Eaux-vives in Genf.

Der Bericht über die Pfarrei "St. Joseph" lautet sehr gunftig. Wir sind glücklich, heißt es, mittheilen zu können, daß der religiöse Zustand dieser Pfarrei auf dem Wege des Emporblühens sich befindet,

wie es bis jett in solcher Weise nicht vorgekommen. An jedem Kirchenseste gehen etwa 200 Personen zum Abendmahle. Die Warien-Andacht im Mai-Monat hatte einen bedeutenden Erfolg; jeden Abend war die Kirche mit Gläubigen gefüllt; namentlich die Männer nahmen sehr zahlreich Theil. Der höhere Religionsunterricht wird von 140 Jüngslingen und Töchtern besucht. Der Jungfrauenverein hat 80 Mitglieder. Man hat auch einen Schutzverein für junge Arbeiter errichtet; bereits zählt er etwa 40 Mitglieder; es ist für sie im Pfarrhause ein Zimmer eingeräumt, wo sie lesen, spielen und sich anständig unterhalten können. Auch eine kleine Bibliothek ist für diesen Verein gegründet; aber leider ist die Pfarrei zu arm, um eine genügende Zahl von Vüchern und Schriften anschaffen zu können.

Es ist im Pfarrhaus auch eine katholische Schule eröffnet worden; sie zählt 120 Knaben.

Der Religionsunterricht für die jüngern Kinder, welche noch nicht die erste Kommunion empfangen haben, wird von 150 Knaben und Mädchen besucht.

Im Jahre 1871 gab es 71 Taufen, 30 Ghen und 50 Beerstigungen.

Die Fortschritte im Guten, sagt der Bericht weiter, würden größer sein, wenn die Pfarrei nicht in drückender Armuth sich befände. Die Bauschuld, welche auf der neuen Kirche lastet, ist so bedeutend, daß kaum die jährlichen Zinse bestritten werden können. Man ist deßhalb für die Unterstützung durch die inländische Mission äußerst dankbar.

B. Neue Schöpfungen.

Dem eblen Eifer unserer Hochwürdigen Geistlichkeit, welche den Bedürfnissen der katholischen Ausiedelungen in den protestantischen Kanstonen immer mehr Genüge zu leisten sucht, haben wir im Lause dieses Berichtsjahres 3 neue Schöpfungen zu verdanken: die Gründung einer Missionsstation im Prättigau, Kt. Graubünden, die Errichtung einer katholischen Schule in Fleurier, Kt. Neuensburg, und die Gründung einer Missionsstation in Colombier, ebenfalls in Neuenburg. Unsere Leser werden mit Bergnügen etwas Näheres darüber vernehmen.

1. Missionsstation in Seewis=Schmitten, im Prättigau, Kt. Graubunden.

Bur Zeit ber Reformation hat die Lehre Zwingli's auch in die Gebirgsthäler des Kantons Graubunden Eingang gefunden und dieses Land bis in seine Tiefen aufgewühlt. Dreißig Jahre lang bauerten die religiösen Kämpfe und mehr als die Hälfte dieses großen Kantons stel vom katholischen Glauben ab, darunter auch die im Nordosten gelegenen Thalschaften bes Prättigau. Im Jahre 1621 unternahm es der heilige Fidel von Sigmaringen, damals Vorsteher des Kapuziner= klosters zu Feldkirch, im Kanton Graubunden wieder die alte Lehre zu predigen. Sein glühender Seeleneifer erlangte die schönften Erfolge; allein, ergrimmt darüber, schwuren ihm seine Feinde den Tod. Nach einer Predigt in Scewis, im Prättigau, lauerten sie ihm auf und brachten ihn um (24. April 1622). Von da an erlosch der katholische Glaube gänzlich in dem schönen, weit ausgedehnten Thale des Prättigau. Erst die neuen Zeitverhältnisse haben allmählig wieder eine Anzahl Ratholiken, namentlich Taglöhner und Handwerker, dahin geführt. Gegenwärtig beträgt ihre Zahl etwas zu 150 Seelen. Alle sprechen bie deutsche Sprache. In Bezug auf ihre religiöse Pflege sah es bis jetzt sehr betrübend aus, da sie mindestens 2—3 Stunden von der Pfarrei Zizers, der sie zugetheilt waren, entfernt wohnten. Die Väter Kapuziner, welche die Pfarrei Zizers zu besorgen haben, sahen mit Theilnahme auf diese verlaffenen Katholiken und suchten ihnen zu helfen. Sie begannen damit, daß sie in einem einsam stehenden Privathause bei dem Weiler "Schmitten", Gemeinde Seewis, die Kinder zeitweis sammelten und ihnen Religionsunterricht ertheilten. Aufgemuntert durch den Hochw. Hrn. Weihbischof in Chur, strebten sie dann die Errichtung einer Missionsstation und die Einführung des Gottesdienstes Die Katholiken waren darüber hoch erfreut und erklärten sich, obwohl arm, zu allen Opfern bereit. So wurde benn das genannte Haus in Pacht genommen und darin ein geräumiger Saal für den Gottesdienst eingerichtet. Am 26. Mai 1872 hat der Hochw. Hr. Domkustos Simeon von Chur feierlich ben ersten Gottesbienst abgehalten, — 250 Jahre nach jener Zeit, da der heilige Fidel in der Nähe dieses Orts die Erde mit seinem Märtyrerblute tränkte.

Seit der Eröffnung der Station wird der Gottesdienst jeden Sonntag durch die jungen Priester des Seminars in Chur und dessen Prosessoren besorgt. Durchschnittlich wohnen 50-80 Personen dem Morgengottesdienste und etwa 30 dem Nachmittagsgottesdienste bei. Den Religionsunterricht besuchen 12-14 Kinder; diese gehören 3 ka-

tholischen und 3 paritätischen Familien an.

Die junge Station befindet sich noch im Zustande der Dürftigkeit; aber es ist zu hoffen, daß sie, als die erste Frucht, welche aus dem Blute des hl. Fidel hervorzusprossen beginnt, auch seines besondern Schutzes und der Theilnahme edler Menschen sich erfreuen werde.

2. Ratholische Schulen in Fleurier (Rt. Neuenburg).

Die Pfarrei Fleurier tritt zum erstenmale in unserm Jahresberichte auf. Sie ist noch ganz jugenblichen Alters, und es wird von Interesse seine, einen kurzen Abriß ihrer Entwicklungsgeschichte zu bekommen.

Fleurier ist ein großes, schönes Dorf im Travers-Thale, dem südswestlichen Ende des Kantons Neuenburg, dem Grenzbezirke von Frankreich. Das Dorf Môtiers ist zwar der Hauptort des Bezirks Travers; allein es ist in neuerer Zeit von Fleurier, namentlich in Folge der Einführung der Uhrenfabrikation, weit überslügelt worden. Während Môtiers 1490 Einwohner zählt, hat Fleurier deren 3051.

Zur Zeit der Reformation war Fleurier blos ein kleiner Weiler, von welchem die Seschichte gar keine Erwähnung thut. Die Pfarrkirche des Thales stund damals in Môtiers und war der Mutter Sottes geweiht. Es ist wahrscheinlich, daß sie schon im neunten Jahrhundert erbaut worden war. Dicht neben der Kirche befand sich ein Benediktinerskloster, genannt "das Priorat von St. Peter"; es bestund schon um's

Fahr 1049.

Die Reformation war in den meisten Ortschaften des Kantons hauptsächlich durch die stürmischen Predigten Wilhelm Farel's, eines Jüngers Kalvin's, eingeführt worden, unterstützt durch den Oruck der Regierung von Bern (1530). Das Traversthal widerstund am längsten der neuen Lehre, weil die Mönche von St. Peter wie Schutzengel darüber wachten und das Volk vor dem Abfalle warnten. Endlich unterlag auch dieses Thal und die Mönche wanderten nach Frankreich aus (1536). Es ist wahrscheinlich, daß bis zur großen französischen Revolution von 1793 im Traversthale keine Messe mehr gelesen worden sei. Zu dieser Zeit aber slüchteten sich viele französische Priester hieher; man sagt, daß in Fleurier allein in einem einzigen Hause etwa siedzig beisammen waren; es ist daher anzunehmen, daß diese Verbaunten hier im Stillen das Mesopser geseiert haben.

In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts zog die Uhrenfabrikation und die Ausbeutung der reichen Asphaltlager bei Travers immer mehr katholische Arbeiter in's Land. Ihre religiöse Pflege wurde lange Jahre, so gut möglich, von den französischen Grenzdörfern aus besorgt. Vor Allem verdient hierin der vor Kurzem verstorbene Herr Pfarrer Vourzeuin von Verridres-France die größte Anerkennung. Mehr als dreißig Jahre lang hat er, bevor es noch irgendwelchen Seelsorger in Fleurier gab, mit der Hingebung eines Apostels sich der Katholiken im Travers-

thale angenommen.

Im Jahre 1845 tauchte zum erstenmal der Gedanke an den Bau einer katholischen Kopelle in dieser Gegend auf; er war von der "Asphalt-Gesellschaft in Travers", welche sehr wahrscheinlich aus katholischen Franzosen bestund, ausgegangen; allein der Plan kam nicht zur Ausführung. Es war der Thatkraft des Hochw. Herrn Ed. Stöcklin von Freiburg, bes zweiten Pfarrers von Neuenburg, vorbehalten, bies Werk zu vollbringen *). Dieser vortreffliche Pfarrer fand schon im Jahre 1853 in biefem abgelegenen, aber ebenfalls zu feiner Pfarrei gehörigen Bezirke ungefähr 500 Katholiken vor. Er drang vor Allem darauf, eine Missionsstation zu grunden. Unterstützt von dem Gifer vieler Ratholiken, gelang es ihm, in Fleurier einen geräumigen Saal — es war ein Tanzsaal — für Abhaltung bes Gottesbienstes zu finden. Den 3. Junt 1855, am Dreifaltigkeitssonntage, murbe baselbft bie erste heil. Deffe gelesen. Es nahmen etwa 200 Bersonen baran Theil. Bald darauf faßte ber Pfarrer, aufgemuntert durch die rege Theilnahme ber Katholiken, den Entschluß zum Bau einer Kirche. Eine Subscriptionsliste wurde in Besangon, Neuchatel und im Travers= thale aufgelegt; man machte Sammlungen in Frankreich und Italien; benn schon damals befand sich eine große Zahl von Angehörigen diefer beiben Länder in der Station. Herr Pfarrer Stöcklin entwickelte eine unermübliche Thätigkeit. Nach perfonlicher Ruckfprache mit dem Hochw. Bischof Marillen, ber bamals als Verbaunter auf bem Schloffe von Divonne weilte, begann er den Bau der Kirche im Frühling 1856 und fast gleichzeitig benjenigen eines Pfarrhauses mit Cokalen für Lehrer und katholische Schulen. Diese Bauten erhoben sich neben einander und bilbeten zusammen nur ein einziges großes Gebäude. Die Vollendung und Einsegnung der Kirche fällt in's Sahr 1857; eine feierliche Ginweihung hat nicht stattgefunden. Die Kosten für diese Unternehmungen waren ziemlich bedeutend. Neben dem Ertrag der gemachten Samm= lungen hat der Hochw. Bischof etwa 50,000 Fr., die er vom Verein der Glaubensverbreitung erhielt, darauf verwendet; zudem lastet noch eine Schuld von 8000 Fr. auf dem Besitzthum. Es ist nur zu bedauern, daß die Runst so wenig mithalf, der Kirche ein schönes und erheben= bes Aussehen zu geben. Es kann bei ihr kaum von einem eigentlichen Baustyle die Rede sein. Auch das Innere ist bis auf den heutigen Tag äußerst dürftig geblieben. Der Hochaltar ist der gleiche, welcher seiner Zeit im Spitale Pourtalés in Neuenburg zur Wiedereröffnung bes katholischen Gottesbienstes gebraucht worden war. Das einzige Schone, das man in der Kirche sieht, ist ein Gemälde, die unbefleckte Empfängniß Maria barftellend, welches der eble Maler Deschwanden zum Geschenk gemacht hat. In prachtvoller Goldrahme gefaßt (Geschenk von einigen frommen Damen von Pontarlier), prangt es über dem Die Seitenaltäre fehlen. Altare.

Nachdem die Missionsstation gegründet war, bemühte man sich, auch einen eigenen Priester in Fleurier zu haben. Der erste kam aus der Nachbardiözese Besangon; es war dies Herr Abbé Daudez; er trat

^{*)} Im Jahr 1852 hat er auch die Kapelle nebst Pfarrhaus in der Station Fon- taines im Bezirk Bal-de-Rüg gebaut.

ben 4. Dezember 1856 seinen Posten an und blieb in Fleurier unter bem Namen eines Pfarrhelfers von Neuenburg bis im Herbst 1860. Sein Nachfolger war Herr Abbé Prieur, aus der gleichen Diözese; er blieb bis 1863. Nach ihm kam ein junger Priester aus dem Kanton Genf, Herr Abbé Mohnat. Unter seiner Amtsdauer gelang es den Katholiken, vom h. Großen Nathe des Kantons Neuenburg zu erwirten, daß er Fleurier zu einer staatlich anerkannten Pfarrei erhob. Diese Anerkennung wurde den 21. November 1865 ausgesprochen und dabei gleichzeitig dem Pfarrer von Fleurier eine jährliche Staatsbesoldung von 1600 Fr. zuerkannt. An Herrn Mehnat's Stelle trat den 14. Juli 1867 Herr A. Nüedin, der gegenwärtige Pfarrer.

Die katholische Pfarrei Fleurier umfaßt den ganzen politischen Bezirk Travers. Es wohnen in Fleurier 335 Katholiken, in Mô= tiers 89, in Banards 42, in Boveresse 34, in Buttes 48, in Côtes= aur-Fées 30, in Couvet 208, in Noiraigue 78, in St. Sulpice 62, in Travers 150 und in Verrieres-Suisse 349, zusammen 1425. Von letterem Orte ift zu bemerken, daß deffen Ratholiken nach dem französischen Grenzborfe Verrieres-France zur Kirche geben, da die Entfernung nur eine halbe Stunde beträgt. Die Zahl der Protestanten des Bezirks (mit Einschluß von Sektirern und Juden) beläuft sich auf auf 14,400. Die meisten Katholiken sind Uhrenmacher, doch gibt es auch eine ziemliche Anzahl (gegen 200), welche beständig in den Asphalt= minen von Travers arbeiten. Da die Ausbeutung dieser kostbaren Minen in neuerer Zeit eine große Ausdehnung erlangt hat, so wäre die Errichtung einer Hülföstation in Travers nothwendig, weil die Entfernung von Fleurier ziemlich bedeutend ift (11/2 bis 2 Stunden). Schon jetzt wird den Kindern alle 8 bis 14 Tage in Travers selbst Religionsunterricht ertheilt.

Im Sommer besuchen durchschnittlich 150 Personen den Gottes= dienst, an den Hauptsesten des Jahres weit mehr. Während des Win= ters verkleinert sich die Zahl um ein Merkliches, da die Entfernung für Viele beträchtlich und die Kälte in dieser hochgelegenen Gegend sehr arok ist.

Den Religionsunterricht haben etwa 70 Kinder zu besuchen, darunter nur 3 deutsche. — Innert drei Vierteljahren gab es 27 Taufen, 12 Chen und 13 Todfälle.

Seit dem 8. Juli dieses Jahres ist in den Räumlichkeiten des Pfarrhauses eine katholische Schule eröffnet. Eine ehemalige französische Lehrerin leitet dieselbe mit Umsicht und Eiser. Zur Zeit wird dieselbe von etwa 30 Kindern (Knaben und Wädchen) besucht. Manche Eltern wollen, bevor sie ihre Kinder senden, den Ersolg beobachten. Un den Besitz der Schule knüpft man den Plan, die Kinder aus entserntern Dörsern, wenn sie sich zur ersten Kommunion vorzusbereiten haben, im Schulhaus in Pension zu nehmen, ähnlich, wie man auch in Deutschland sog. "Communionanstalten" hat und wie auch in

Paris ein Institut für die Bagabundenkinder besteht. Das Unternehmen ist von Wichtigkeit, da bei den Kindern dieser weit zerstreuten Katholiken der Christenlehrbesuch meistens ein unregelmäßiger und der Religionsunterricht daher ein mangelhafter und ungenügender ist. Die Pfarrei Fleurier hofft dabei auf die Unterstützung der inländischen Wission. Für die Schule leistet die letztere vorderhand einen Jahresbeistrag von 300 Franken.

3. Missionsstation in Colombier, Bezirk Boudry, Rt. Neuenburg.

Der Bezirk Boudry breitet sich aus am Neuenburgersee und liegt in der Mitte zwischen der Pfarrei Neuenburg im Norden und der soeben besprochenen Pfarrei Fleurier im Südwesten. Im ganzen Bezirke wohnen nach der jüngsten Volkszählung 674 Katholiken; es sind zum größern Theile Dienstboten. Sie gehören zur Pfarrei Neuen= burg, aber die bedeutende Entfernung von 2 bis 3 Stunden macht es bem größern Theile unmöglich, die Kirche zu besuchen. Die Errichtung einer Missionsstation in diesem Bezirke war daher schon längst als ein Bedürfniß empfunden worden. Als vor einem Jahre die internirten Franzosen sich zahlreich in Colombier aufhielten und der Hr. Pfarrer Berset von Neuenburg veranlagt war, für sie eine Zeitlang in der dortigen Kaserne Gottesdienst halten zu lassen, bildeten die Katholiken ein Komite, um die bleibende Einführung des Gottesdienstes anzustreben. Das Ziel ist nun glücklich erreicht. In dem neu erbauten großen Schulhause in Colombier konnte zu diesem Zwecke ein geräumiger Saal gemiethet werden. Sonntags den 29. September, am St. Michaelstage, ist die neue Station durch Hochw. Hrn. Pfarrer Berset eröffnet worden. Es wohnten etwa 130 Ratho= liken von Colombier und den umgebenden Dörfern dem Gottesdienste bei. Die Freude glänzte auf allen Gesichtern; die ganze Versammlung war andächtig und erweckte das Gefühl, daß hier ein guter Kern von Katholiken vorhanden sei. Die Station wurde unter den Schutz des heiligen Erzengels Michael gestellt. Hoffen wir, daß sie einer schönen Zukunft entgegengehe und in mancher Seele das schlummernde religiöse Leben wieder erwecke!

Mit der Gründung der Missionsstation in Colombier ist für jetzt den dringenosten Bedürfnissen der Pfarrei Neuenburg Genüge geleistet. Diese Pfarrei hat eine, man kann fast sagen ungeheure Größe; denn sie umfaßt neben dem Bezirke Neuenburg (bestehend aus der Stadt und 5; umgebenden Gemeinden) noch den Bezirk Balsde-Ruz im Norden (mit 17 Gemeinden und 5 Weilern) und den Bezirk Boudry im Süden (mit 18 Gemeinden) in einer Längenausdehnung von mindestes 8 Stunden. Für den Bezirk Valsde-Ruz ist gesorgt durch die Station Fontaines,

welche bald ihren eigenen Geistlichen erhält, und der Bezirk Boudry besitzt nun die Station Colombier. Diese wird vorderhand von Neuensburg aus besorgt, allein mit der Zeit wird auch sie zu einer selbstständigen Stellung sich entwickeln.

Hiemit haben wir endlich unsre Wanderung durch die protestantischen Kantone vollendet; wir mussen jedoch mit flüchtigem Schritt noch eine zweite Runde machen durch die katholischen Saue, um Nachfrage zu halten, ob unser Verein daselbst an Boden gewinne und welche Opfer man überall bringe, um das Werk der inländischen Wission zu fördern.

II.

Ausbreitung des Vereins.

Mit einem Gefühle hoher Befriedigung können wir mittheilen, daß unfer Volk während dieses Berichts= und Rechnungsjahres sich mit rühmlichem Gifer unfres großen vaterländischen Werkes angenommen hat. Fast überall war man bemüht, rechtzeitig eine Sammlung zu machen und reichliche Gaben einzusenden. Zugleich hat im Ganzen der Berein an Ausbreitung wieder etwas gewonnen. Da und dort haben neue Gemeinden sich betheiligt; andre, welche lettes Jahr ausgeblieben waren, sind wieder in die Reihe getreten; einzelne, die sich lässig zeigten, haben ihren Beitrag wieder erhöht und nur ganz wenige von den lieben alten Bekannten erschienen jetzt nicht unter ben Opfergangern oder legten blos das Scherflein der "armen Wittwe" auf den Altar. In Folge der lebhaften Betheiligung ift unser Rechnungsjahr ein ungewöhnlich glänzendes geworden, indem es mit seinen Einnahmen alle frühern übertrifft. Das Jahr 1868/69, welches bis jett das gunstigste gewesen, erzeigte eine Einnahmesumme von 25,700 Fr.; das gegen= wärtige dagegen weist (in abgerundeter Zahl) eine solche von 30,600 Fr. auf und ergibt, nach Abzug der Ausgaben, welche sich auf mehr als 25,200 Fr. belaufen, einen Vorschlag von ungefähr 5,300 Fr. Auch ber "besondere Missionsfond" (von welchem weiter unten gesprochen wird) hat reichlichere Zufluffe erhalten, als jemals. Trot den stets wachsenden Ausgaben nimmt daher unser Bermögen fortwährend etwas zu. Dieses betrug im letten Jahre bei den "gewöhnlichen Gin= nahmen" 23,500 Fr., jest dagegen steht es auf 28,900 Fr. Nimmt